

Amt, die Würde eines *magister*, das obrigkeitliche Amt in Rom; eine Magistratsperson, eine obrigkeitliche Person, der Staatsbeamte‘ geholfen? Wie ‚selbst-verständlich‘ (oder zirkulär – und somit nur schwer ‚verifizierbar‘) sind Bedeutungsangaben wie „Tonangeber, Aufmunterer, Urheber, Lehrmeister“ (als übertragener Gebrauch s.v. „*magister*“, Sp. 2966) mit einem Beleg *qui dux isti quondam et magister ad despoliandum Dianae templum fuit* („Cic.“ [sc. Verr. II 3,54 mit offenbar heutigen Tages bevorzugter Lesart *spoliandum*]), wenn der Sachverhalt dahinter weithin im Dunkeln bleibt (vgl. Verr. II 1,54)? Fragen über Fragen ...

Die auffälligste Neuerung, der Abschied von der Fraktur, wird erkauf mit der ‚Einebnung‘ des Schriftbildes, wo jetzt ‚deutsche‘ und ‚lateinische‘ Textbestandteile unterschiedslos ineinander übergehen, auf den ersten Blick nachgerade miteinander verschmelzen (man überfliege diesbezüglich einmal Sp. 644 f. den Eintrag „bis“!) – ein m. E. hoher Preis: zu hoch?⁶

Fazit: Die typographisch modernisierte Neuauflage des Georges ist verdienstvoll und löblich⁷ – über die Brauchbarkeit und ‚Zeitgemäßheit‘ dieses komplexen Hilfsmittels wird (wie eigentlich immer, oder?) die Praxis ihr Urteil fällen; eine konzeptionelle Über- oder gar Neubearbeitung aber steht bis auf unabsehbar Weiteres in den Sternen.

Anmerkungen:

- 1) Für die anglophone Welt ist etwa auf das Oxford Latin Dictionary (hrsg. von Peter G. W. Glare, Oxford 1982, korrigiert 1996 [XXIII, 2126 S.]) zu verweisen; zu dessen jüngster bearbeiteter Neuausgabe vgl. die Besprechung von Peter Habermehl im Forum Classicum 1/2013, 79!
- 2) Hier ist freilich zu bedenken, dass bereits der ‚alte‘ Georges im Internet unter <http://www.zeno.org/Georges-1913> („Lizenz: Gemeinfrei“) auf- und abrufbar zur Verfügung steht.
- 3) Dabei wird aus einem (setztechnisch vereinfacht) „vgl. Zumpt zu Cic. Verr. 3,138. p. 560 und im Index p.1087.“ ein „vgl. Zumpt Cic. Verr. 3,138.“ – !
- 4) Herr Professor Fritsch macht mich auf ein Autoren- resp. Werkkürzel „Plin. Val.“ aufmerksam (mehr als ein halbes Dutzend Vorkommen allein innerhalb der ersten drei Buchstaben), dessen

Geschichte noch nicht geschrieben ist – und dessen Bedeutung innerhalb des ‚Georges‘ meines Sehens keinerlei Aufklärung erfährt (vgl. hierzu Thesaurus linguae Latinae, Index librorum etc. 5. Aufl. 1990, S. 182).

- 5) Und diese Problemanzeige betrifft lediglich einen an und für sich ‚einfachen‘ Sachartikel und keinen zu Konjunktionen und Präpositionen, Pronomina, *agere* oder *virtus* ...
- 6) Hier kann das eBook durch farbliche Hervorhebung für augenfälligere Abgrenzung ‚punkten‘ – und rührt nicht nur damit an die Frage nach der Zukunft des Buches.
- 7) Man vermag nur zu ahnen, wie viel Arbeit selbst in seiner jetzigen Gestalt(ung) in diesem Werk steckt: allein die Umstellung von „Corp. inscr. Lat.“ auf „CIL“, das ‚Einfügen‘ von Leerzeichen usw. schier ohne Ende – und möchte sich gern dem Dank des Herausgebers an den Bearbeiter Thomas Dänzer und die Zweitkorrektorin Katharina Zinner anschließen!

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

Philip Matyszak, Von zänkischen Göttern und tragischen Helden. Klassische Mythologie für Anfänger. Aus dem Englischen von Jörg Fündling. primus verlag, 2012 (212 S.) EUR 19,90, (ISBN: 978-3-86312-021-4).

Es lohnt sich auch heute noch, die Mythen der Griechen und Römer zu lesen, denn sie sind mehr als „eine Geschichtensammlung über magische Verwandlungen und zankende Götter“ (S. 7). Interessant sind sie aus folgenden Gründen:

- Sie beschreiben die Weltsicht der antiken Menschen,
- sie haben das Selbstverständnis der Griechen und Römer und ihre Beziehung zur Welt geprägt,
- sie beschreiben bestimmte Aspekte der menschlichen Existenz in unübertrefflicher Weise,
- sie sind gewaltige und ungeheuer unterhaltensame Erzählungen,
- viele kreisen um ein gemeinsames Thema, nämlich um Helden und ihre Schicksale,
- sie lehren, wie Götter, Halbgötter und Menschen gegen Ungeheuer und Giganten zusammenhalten, denn es handelt „sich beim großen Kampf der Antike um Kultur und Vernunft im Widerstreit mit Barbarei und Chaos.“ (S. 8)

- Es geht darum, „wie humane Werte in ein wahlloses, feindseliges Universum getragen werden.“ (ebd.)

Mit seinem Buch als einer „Art Reiseführer“ (ebd.) verfolgt MATYSZAK drei Ziele: er möchte ein Gesamtbild vermitteln, das Verständnis des Kontexts bei der Entstehung der Mythen erreichen und feststellen, „wie das nachklassische Weiterleben jedes Mythos“ (S. 10) ist.

Die mythischen Erzählungen müssen ernstgenommen werden, sie müssen als „eine richtige Glaubensform“ betrachtet werden, „die es verdient, mit demselben Respekt behandelt zu werden wie auch andere menschliche Versuche, das Göttliche zu erfassen und die Verbindung mit ihm zu suchen.“ (S. 54) Man darf sie „nicht als eine Ansammlung von Aberglauben und Superhelden wie im Comic betrachten,...“ (ebd.) oder gar als Kindergeschichten präsentieren, was Matyszak als „das schiefe Mythologieverständnis der Gegenwart“ (S. 233) bezeichnet.

Nach der Einleitung als dem ersten Kapitel verfolgt der Autor die Welt des Mythos in neun weiteren Kapiteln, „vom Chaos zum Kosmos“ (S. 11-27) bis zur „Heimkehr der Helden. Odyssee und Aeneis“ (S. 211-230). Im Mittelpunkt stehen die Götter, die wir uns nicht nur „als rachsüchtige Superwesen mit zu wenig Selbstbeherrschung vorstellen“ (S. 53) dürfen, aber auch nicht „als Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, sondern als Naturkräfte, die in den Augen der Antike einen menschlichen Zug hatten.“ (ebd.) So werden dann auf den Seiten 53 bis 81 sieben große Götter, die der ersten Generation, vorgestellt und auf den Seiten 82 bis 115 die Olympier, die zweite Generation. Bei all diesen werden ein Hauptaspekt (bei Zeus ist es die Eigenschaft „König der Götter“), außerdem Nebenaspekte (bei Zeus: „Herr der Stürme, Wolkensammler, Beschützer der Fremden, Garant von Eiden, Verfolger der Lügner, Schirmherr Roms, Entsender von Vorzeichen, Aufhalter von Armeen“, S. 63) genannt. Außerdem werden Gatte/Gattin sowie Lebensabschnittsgefährte(inn)en erwähnt, wobei die Liste zu Zeus naturgemäß recht lang ist, während sich bei Artemis kein Eintrag findet. Auf den Seiten 116 bis 134 werden niedere Gottheiten oder „Nebengötter“ vorgestellt, z. B. Pan (Faunus/

Silenus), die Satyrn (Faune) oder die Kentauren. Die restlichen Kapitel widmen sich den Helden und Halbgöttern, wobei dann schließlich mit dem 21. April 753 „der Mythos endet und die Geschichte beginnt.“ (S. 230)

Das Buch enthält 86 s/w Abbildungen im Text (überwiegend Vasenbilder) sowie noch einige andere auf den Einband- und Schlusseiten und rund 67 Einschübe unterschiedlicher Länge in Kastenform oder in Form von grauen Feldern, die Informationen über das „Nachleben in Kunst und Kultur“ oder als zusätzliche Erläuterungen geben. Diese sind nicht wirklich reichhaltig, andere Lexika der Mythologie enthalten wesentlich detailliertere Angaben. Aber das Buch richtet sich ja auch an „Anfänger“; dafür ist es aber eine „unterhaltsame Lektüre“ und in „gewohnt lockerer Manier“ (so auf der Rückseite) geschrieben, womit wahrscheinlich die manchmal etwas saloppe Sprache gemeint ist, so z. B. wenn Matyszak den Tartaros als „kosmischen Abfalleimer“ (S. 47) bezeichnet.

Parallel ist bei *auditorium maximum*, dem Hörbuchverlag der WBG, eine CD mit dem gleichen Titel wie das Buch erschienen (ebenfalls 2012, ISBN 978-3-60291-2), die auf 15 Tracks mit knapp 69 Minuten Laufzeit eine Auswahl des Buchtextes enthält. Der Sprecher ist MARTIN FALK. Dieses Hörbuch kostet EUR 12,90.

HEINZ-JÜRGEN SCHULZ-KOPPE, Köln

Josef Fischer: Die Perserkriege. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 2013. 224 S. EUR 29,90 (ISBN 978-3-534-23973-3).

Die Auseinandersetzungen zwischen der sich ausdehnenden vorderasiatischen Großmacht und dem Mutterland der griechischen Poleis, der Freiheitskampf der unabhängigen, demokratisch verfassten Stadtstaaten im Westen gegen die übermächtige Achaimeniden-Despotie aus dem Osten ist bekanntlich das Hauptthema des Geschichtswerks HERODOTS und von daher Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Gesamt- wie Einzeldarstellungen. Mit seiner neuesten Monographie (nach „Griechische Frühgeschichte“, Darmstadt 2009) möchte FISCHER (F.), Althistoriker und Mitarbeiter an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, dem interessierten